Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Conr. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 67. Donnerstag, den 4. Mai 1848.

Mehrere Bürger haben gestern dem Oberbürgermeister Wartenberg angezeigt und demnächst weiter in der Stadt verbreitet, daß der Stadtrath Sternberg auf öffentlicher Straße erklärt habe, die Arbeiter (d. h. die in der bedauerlichsten Verblendung begriffenen Arbeiter, die ihre Treulosigkeit bis zu offenen Angriffen gegen das Eigenthum getrieben haben) seien in ihrem Rechte und er werde sich an ihre Spitze stellen.

Wie mit Bestimmtheit vorauszusehen war, hat nicht allein der Stadtrath Sternberg die gegen ihn erhobene Anklage mit Indignation zurückgewiesen, sondern es hat auch die sofort veranlaßte Vernehmung derjenigen, welche jene Aeußerung mit angehört haben sollen, die vollständige Grundlosigkeit der ausgesprochenen und verbreiteten Beschuldigung ergeben.

Durch die geflissentliche Verbreitung jener hiernach als Verleumdung dastehenden Anschuldigung ist in unserer Bürgerschaft große Aufregung entstanden, die, wenn so fortgesetzt, zu den bedauerlichsten Spaltungen führen muß. Um diese möglichst zu verhindern, und weil wir es unserer, und insbesondere der Ehre unseres verleumdeten Kollegen schuldig sind, bringen wir die Grundlosigkeit des cirkulirenden Gerüchtes zur öffentlichen Kenntniß, indem wir unsre Mitbürger zugleich dringend ersuchen, böswilligen Einflüsterungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, kein Ohr zu leihen, da sonst die Untergrabung jeden Vertrauens, die Lösung aller Bande unvermeidlich ist.

Stettin, den 3ten April 1848.

Der Magistrat.

Deutschland.

Berlin. Die Gerüchte von der Anhäufung ungeheurer Truppenmassen in Warschau und dem Königreiche Polen sind durchaus als falsch zu bezeichnen. Warschau selbst ist nur schwach besetzt, aber das Gouvernement sorgt dafür — durch häufige Entsendung von Truppentheilen, die durch die ganze Stadt hindurch marschiren, um etwa mit der Eisenbahn nach Lowicz rc. zu gelangen, so daß wir dadurch, daß es oft Nachts die Truppen auf den öffentlichen Plätzen Warschau's bei Wachtfeuern bivouakiren läßt —, die geringe Stärke seiner Militairmacht zu verbergen. Nur bei Kalisch ist ein größeres Lager zusammengezogen, dessen Stärke jedoch gleichfalls nicht der Zeitungsangabe entspricht, da es nicht über einige 20,000 Mann betragen soll. In den kleineren Städten fanden sich nirgends Russische Soldaten. Der Fürst-Statthalter Paskewitsch soll, wie zuversichtlich behauptet wird, im speciellen Auftrage des Russischen Kaisers den Häuptern des Polnischen Adels im Königreiche Eröffnungen gemacht haben, in Folge deren jetzt alle Augen der Polen auf Rußlands Herrscher und die von ihm zu ergreifende Politik zu Gunsten der Polen gerichtet sind. „Man solle“ (so heißt es) „dem Kaiser vertrauen; er werde bald im Stande sein, den Polen zu beweisen, daß Rußland ein besserer Freund derselben sei, als Deutschland. Sie sollten sich nur noch einige Wochen und Monate gedulden und versichert sein, daß ihre Kinder und Kindeskinder der Gnade des Kaisers aller Slaven gedenken sollten.“ Es scheint demnach alle Wahrscheinlichkeit dahin zu gehen, daß der Kaiser von Rußland Deutschland gegenüber im Interesse der Polen uud der Slaven überhaupt großes Spiel spielen wird. Charakter, Neigung und Verhältnisse drängen gleicher Maßen dahin. Man giebt im Russischen Kabinette die Sache der Deutschen Monarchie völlig verloren, und wird in nicht ferner Zeit dies durch Abberufung sämmtlicher Gesandtschaften von den Deutschen Höfen zu erkennen geben. Was man aber nicht verloren giebt, wohin man vielmehr durch die „kleinliche, halbherzige Politik der halben Maßregeln von Seiten Deutschlands gegen Polen“ alle Chancen zu haben glaubt, das ist die Realisirung des Planes einer Vereinigung aller slavischen Stämme zu einer großen Föderativ-Monarchie, zur Gewinnung der slavischen Hegemonie in Europa. (Köln. Z.)

Posen, vom 30. April. Der gestrigen Polnischen Zeitung war eine „Protestation“ folgenden Inhalts beigelegt: „Da die polnischen Einwohner der Stadt Posen, ebenso wie diejenigen im gesammten Großherzogthum Posen gegen jede Theilung des Großherzogthums nnd gegen die Einverleibung irgend eines Theils desselben in den deutschen Bund, also auch gegen die Einverleibung der Stadt Posen, protestirt haben und hiermit feierlichst protestiren, so erklären die in Posen wohnenden Polen, daß sie sich bei den am 1. Mai stattfindenden Wahlen weder betheiligen können noch werden, da eine derartige Betheiligung dasjenige bestätigen würde, wogegen sie protestirt haben und zu protestiren nie aufhören werden.

Posen, den 28. April 1848.

(Unterschriften.)“

Posen, vom 30. April. Wir geben unsern Lesern über die Ereignisse in Xions vom 29. April diejenigen Nachrichten, welche wir bis jetzt als verbürgt erachten. Die Insurgenten in Xions hatten sich dreier Bürger als Geißeln bemächtigt, Oberst v. Brandt forderte die Freilassung derselben. Statt dieser erhielt er von dem Führer der Polen, Leo Dombrowski (Major aus dem Kriege von 1830, nachher französischem Emigranten) eine zweifellose Kriegserklärung. In Folge dessen griffen die Truppen von der Schrimmer Seite her an, es entspann sich ein Gefecht, welches nach 2½ Stunde mit einem vollständigen Siege der Preußen endete, obschon die Insurgenten einen heldenmüthigen verzweifelten Widerstand leisteten. Hervorzuheben ist ein Angriff der Husaren auf die polnische Reiterei; die höchste Wuth des Kampfes entwickelte sich in Folge des Heranziehens einer Hülfskolonne, der sogenannten Kujawiaken, welche gegen die preußische Reiterei Carré formirte, die sich lieber vernichten als sprengen ließen. Der Kampf zog sich auf diese Weise durch die verbarrikadirten Straßen der Stadt hindurch auf das freie Feld vor derselben. Es konnte nicht fehlen, daß bei dem Schießen aus den Scheunen die Stadt in Feuer anfging, wozu absichtliche Brandstiftung das ihrige beitrug. Gefallen sind preußischer Seits 40 Gemeine, schwer verwundet 5 Offiziere, 50 Gemeine. Besonders zweifelt man an der Rettung des Lieutenant Michaelis vom 6ten Regiment, der durch zwei Schüsse in den Kopf tödtlich verwundet ist. Die Insurgenten sind völlig vernichtet; die Zahl der Todten ist uoch nicht genau ermittelt; in Schrimm befinden sich 120 Verwundete, unter ihnen Leo Dombrowski. Alle Uebrigen wurden, circa 700 an der Zahl, gefangen, unter ihnen der Referendar Magdzinski; ein Theil derselben wird nach Küstrin abgeführt. Die Truppen haben sich gegen Neustadt und Miloslaw gewendet, hierhin unter Genenal Blum, dorthin unter Oberst v. Brandt. Wir erwarten stündlich neue Nachrichten.

Breslau, 29. April. Ueber die Krakauer Vorfälle sind wir im Stande, folgende nähere Mittheilungen zu geben: Auf die hier am 25sten verbreitete Nachricht, eine Kolonne der Emigration sei in Szczakowo, der Grenze des ehemaligen Freistaats, aufgehalten worden, verfügte sich sofort eine Masse Volks zum Kreishauptmann Baron von Kriegh, um ihn zur Zurücknahme deshalb getroffener Maaßregeln zu vermögen. Doch umsonst; Kriegh verweigerte dies und alle Schritte des Volks, besonders die zur Erlangung von Waffen, waren vergebens. Gezwungen folgte er dem Haufen zum Comitee, wo nach vielen Hin- und Herreden endlich so viel erlangt wurde, daß er Alles versprach, warum er angegangen worden war. Kriegh gab schriftlich die Erklärung: daß dem Einrücken der Emigranten keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten und erklärte ferner in Bezug auf die verlangten Waffen, daß er zwar im Augenblick dieser Forderung nicht willfahren könne, jedoch morgen herausgeben wolle, was sich vorfinde, und es übrigens den Bürgern unverwehrt bleibe, sich welche anzuschaffen. Die Mitglieder des Comitees machten das Volk mit dieser Aussage bekannt, ermahnten es auseinander zu gehen und geleiteten den Kreishauptmann nach seiner Wohnung. Während dieser Zeit war eine Abtheilung Militair angelangt und hatte sich bei der Tuchhalle aufgestellt. Der Aufforderung von Seiten des Comitees, sich zurückzuziehen, setzte das Volk eine gleiche in Betreff des Militairs entgegen, die aber der General von der Hand wies und dafür Sorge trug, daß Kriegh unter hinreichender Bedeckung nach Hause gelangte. Die Nacht verlief ruhig, so wie auch der Morgen des 26sten. Schon früh begaben sich die Bürger zu einem ihnen bezeichneten Schmied, um die fertigen Piken und Sensen in Empfang zu nehmen. Gegen 12 Uhr liefen Klagen über Gewaltthätigkeiten ein, die sich das Militair auf dem Kazimierz, einer Vorstadt von Krakau, erlaubt hatte, und um 3 Uhr, zur Zeit als Alles, was waffenfähig war, sich zum Exerziren auf einer Wiese vor der Stadt befand, umringte eine Abtheilung Soldaten das Haus des obenerwähnten Schmieds und nahm daselbst die fertigen Waffen weg, die sofort auf Wagen geladen wurden. Als sich das von allen Seiteu herbeieilende Volk diesem Schritt widersetzen wollte, gab das Militair Feuer, wobei mehrere Verwundungen vorfielen. Zu gleicher Zeit fielen drei Kanonenschüsse auf dem Schloß und die Oesterreicher rückten colonnenweise in die Stadt ein. Nun schrie Alles: zu den Waffen, man mordet die Unsrigen! und überall erhoben sich Barrikaden. Das Oesterreichische Militair bildete einen Haken, dessen eine Fronte gegen die Florianer, die andere gegen die St. Annenstraße gerichtet war; die zahlreich herbeigeeilten Polen, meist nur sehr nothdürftig bewaffnet, bildeten eine Linie von der St. Annen- bis zur Stephansstraße und standen auch theilweise längs der Tuchhalle. Während nun der linke Oesterreichische Flügel mit dem rechten Polnischen parlamentirte, drang der rechte gegen die Barrikaden der Florianerstraße vor und unterhielt beinahe eine Viertelstunde lang ein heftiges Feuer, worauf die Polen mit Steinen aus den Fenstern antworteten und das Militair endlich zum Rückzuge nöthigten. Ein gleiches Schicksal hatte der linke Flügel, der die Barrikaden in der St. Annenstraße angriff. Unter fortwährendem Kartätschenfeuer, womit sie sich den Rücken deckten, erreichten die Oesterreicher das stark befestigte Schloß, die Ruhestätte von Polens Königen und Helden, von wo aus sie nun die Stadt mit Granaten und congrev'chen Raketen beschossen. Eine Deputation des Comitees begab sich sofort zum Commandanten, um ihn

zu bitten, die Stadt vor dem Verderben zu schützen, Castiglione verlangte vor Allem, das Comitee und die Emigranten sollten binnen anderthalb Stunden die Stadt verlassen, widrigenfalls er Befehl zum Bombardiren geben würde, doch wurde dies auf dringende Vorstellungen dahin abgeändert, daß denselben 3 Tage Zeit gelassen werden sollte, die Oesterreichischen Staaten zu verlassen. Den 27sten früh verließen bereits 159 die Polnische Metropole und fuhren unter Aufsicht eines Oesterreichischen Offiziers bis Szczakowo; von hier kamen sie auf der Oberschlesischen Eisenbahn nach Breslau, bitter getäuscht in alleu Hoffnungen, von denen sie erfüllt waren, als sie vor wenigen Wochen ihrer Heimath entgegen eilten. Nachmittags 4 Uhr. So eben langt der Bahnzug aus Oberschlesien an. Auf demselben befinden sich wiederum 133 Polnische Emigranten, mit dem heutigen Abendzuge werden deren 210 erwartet. In Krakau ist die Ruhe vollkommen hergestellt. (Voss. Z.)

Mannheim, 26. April. Heute kam es hier zu einem unruhigen Auftritte, welcher leicht zu den schlimmsten Folgen hätte leiten können. Seit einigen Tagen liegen nämlich mehrere Bataillone nassauischer Truppen in hiesiger Stadt, an welchen die geschäftige Partei der Anarchisten Anfangs ebenfalls wieder wie an dem früher dahier garnisonirenden badischen Regimente ihre Verführungskünste versuchte. Als alle ihre Bemühungeu an dem Geiste der Truppen erfolglos blieben, so wurden dieselben auf die kleinste Weise verhöhnt und insultirt, was natürlich eine Erbitterung der Soldaten hervorrief. Diese machten denn auch kein Hehl daraus und legten ihre Geringschätzung vorzugsweise gegen das hier bestehende sogenannte Freicorps durch Worte und Mienen an den Tag. So sollen sie denn auch heute Nachmittag 12½ Uhr einigen der ihnen verhaßten Sensenmänner die Mützen vom Kopfe weggeschlagen haben, worauf die Angegriffenen sich zur Wehr setzten, einen Soldaten mißhandelten und die übrigen zum Rückzuge in die Kaserne nöthigten; der Haufe stürmte dann zum Rathhaus, zog die Sturmglocke und bewog einen Tambour, Generalmarsch zu schlagen, ohne vorher Befehl dazu einzuholen, die ganze Stadt gerieth in die größte Bewegung. Die Bürgerwehr versammelte sich auf dem Marktplatze, und das Verlangen wurde an den Gemeinderath gestellt, daß die nassauischen Truppen augenblicklich aus der Stadt entfernt werden sollten. Der Gemeinderath erklärte, diesem Verlangen nach Kräften entsprechen zu wollen, worauf Buchhändler Hoff im Namen der Bürgerschaft den Wunsch aussprach, es möchten keine Soldaten mehr hierher verlegt werden, und zugleich auf alsbaldige Entfernung des Verhaßten NN. Uria drang. Die Deputation, welche der Gemeinderath an den kommandirenden Oberst absandte, verständigte sich mit demselben, der ohne Befehl die hiesige Stadt nicht verlassen zu dürfen erklärte, dahin, daß er einen Adjutanten und der Gemeinderath eine Deputation nach Karlsruhe abschickte, um Befehl zum Wegzug seiner Truppen zu erwirken, in der Zwischenzeit sollten dieselben in den Kasernen konsignirt bleiben. Während dieser Verhandlungen hatte sich ein Theil des Freicorps, ohne Befehl von Seiten des Bürgerwehrmajors erhalten zu haben, an die Rheinbrücke begeben, um den daselbst befindlichen Wachtposten nassauischer Truppen aufzuheben. Diese zogen sich bei der Annäherung der Sensenmänner, worunter auch Schützen waren, über die Brücke zu der jenseits stehenden bairischen Truppenabtheilung zurück und gaben auf die sie Verfolgenden eine Salve, ohne jedoch Jemanden dabei zu verwunden. Die bair. Truppenabtheilung, welche nach allem dem den Ausbruch eines Aufstandes in hiesiger Stadt annehmen mußte, machte Anstalt, über die Brücke herüberzugehen, woran man sie jedoch durch Abführung eines Jochs hinderte. Scharfschützen postirten sich in die Rheinlust und schossen auf die Baiern, von welchen mehrere verwundet und 2 bereits gestorben sein sollen, was von letzteren erwidert wurde, jedoch ohne besonderen Erfolg, denn es wurde nur ein Knabe von 14 Jahren verwundet. Dieser unerwartete Zwischenfall erhöhte noch die allgemeiue Bestürzung und Aufregung der Gemüther, welche sich erst wieder legte, nachdem von der städtischen Behörde durch Aufpflanzungen einer weißen Flagge und durch Unterhandlungen mit dem Befehlshaber der bairischen Truppen das Einstellen der Feindseligkeiteu bewirkt und die Versicherung gegeben worden war, die Stadt befinde sich keineswegs in offener Empörung. Heute Abend durchziehen starke Patrouillen die Stadt, welche übrigens ruhig ist. (D. Z.)

Frankfurt, vom 30. April. Statt der „Mannheimer Abendzeitung" gebt uns ein Quartblatt mit folgender Nachricht zu: „Mannheim, 29. April. Wir sind verhindert gewesen, heute unsere Zeitung erscheinen zu lassen, weil der Redakteur derselben, Herr J. P. Grohe, verhaftet und von hier entfernt worden ist, werden aber morgen unsern Abonnenten gegenüber den übernommenen Verbindlichkeiten in gehöriger Weise nachkommen. Außer dem schon Genannten wurden Herr Buchhändler H. Hoff, Bierbrauer Spieß und Herr Betz Sohn festgenommen und unter Bedeckung wahrscheinlich in die Festung Rastadt gebracht."

Kiel, 29. April. Heute kamen hier 4 Stück mittleres Geschütz an, welches zur Vertheidigung des Hafens verwendet werden soll.

— Die fremden Schiffskapitäne sind empört darüber, daß von Seiten der Dänischen Regierung keine vorherige Anzeige erlassen sei und sie nicht einmal mit Ballast zu Hause segeln können. Gestern und heute sind mehrere Holländische und Schwedische Schiffe zurückgewiesen worden; einem segelfertig liegenden Engländer wird es nicht besser gehen. Ein heute Morgen nach dem Schleswig-Holsteinischen Kanal einsegelnder Holländer kehrte sich nicht an die Kriegsschiffe; eine Kanonenkugel schlug dicht hinter ihm ins Wasser und da das von der Korvette ausgesetzte Boot ihn nicht erreichen konnte, so entkam er glücklich.

Rendsburg, vom 28. April. Heute sind hier die am 23. und 24. d. gemachten dänischen Gefangenen eingebracht worden und in der für ihre Aufnahme eingerichteten altstädter Kirche einquartirt worden. In der Kirche liegen 400 und einige, im Provianthause 82. Die Zahl der gefangenen Offiziere ist uns auf 13 angegeben worden. Es sind von allen Truppengattungen, darunter auch etwa 12 Freischärler aus Kopenhagen und Odensee, denen ein abgetheilter Raum in der Kirche bestimmt worden zu sein scheint, auch ein Gardist zu Fuß, welcher meinte, daß von seinen Kameraden nur 2 gefangen genommen sind, und auch diese nur, weil sie krank geworden. Namentlich zahlreich ist aber daselbst das 2te Jägerkorps vertreten, welches sich so wacker in dem Gefechte zwischen Oeversee und Bilschau gehalten hat. Nach der Erzählung des die Gefangenen eskortirenden Offiziers, war dieses Korps auf eine Koppel hinauf gedrängt und hier zuerst von den mecklenburger Dragonern, aber ohne Erfolg, angegriffen worden, da diese in einer sumpfigen Niederung stecken blieben und unfehlbar von den Jägern aus kurzer Entfernung niedergeschossen wären, wenn diese sie nicht als Mecklenburger erkannt hätten. Den schleswigholsteinschen Dragonern war der Tod geschworen worden. Als nachher das hannoversche 5te leichte Bataillon und das braunschweigsche 2te Bataillon sie mit großer Uebermacht angegriffen, vertheidigten sie sich noch lange hartnäckig, was daraus abzusehen ist, daß von den 350, die sich zuletzt ergaben, nur 250 hierher transportirt werden konnten, die Uebrigen sind theils todt, theils schwer verwundet, wenigstens transportunfähig — Den Freischaaren ist offiziell angezeigt worden, daß, wer wolle, sich nach Hause zu seinen friedlichen Beschäftigungen zurückbegeben könne; was jetzt noch zu thun sei, werde mehr Sache des regulären Militärs sein, und für die Freischaaren nur noch etwa Vorpostendienst und die Bewachung aufrührischer Bauern übrig bleiben. In Folge dieser Eröffnung haben sich denn auch schon heute gegen 60 Freiwillige, unter ihnen viele aus Hamburg und den Rheingegenden, beim hiesigen Bureau für die Freikorps gemeldet, theils mit Entlassungsscheinen, theils auf 7tägigen Urlaub. Ihre Strapazen sind nicht geringe gewesen in diesen heißen Tagen des Kampfes und der Verfolgung.

— Bei Rinkenis sollen die Hannoveraner 400 Dragoner gefangen haben. Auf dieser Seite waren die Dänen bis nach Alsen zurückgedrängt. (Hamb. Corrsp.)

Hadersleben, 30. April. In Apenrade war bis heute früh nichts von Bedeutung vorgefallen; nur das Eine wäre erwähnenswerth, daß gestern Nachmittags und heute Morgens wieder Dänische Kriegsbriggs am Eingange zum Apenradener Hafen sichtbar waren. Heute Morgens 6 Uhr zog die erste Abtheilung Preuß. Truppen mit klingendem Spiele aus Apenrade (sie ist sofort durch die von Flensburg her nachgerückten Truppen ersetzt worden) auf Hadersleben zu. Bald darauf verließen auch der Herzog von Augustenburg und mehrere Stabsoffiziere theils zu Pferde, theils zu Wagen die Stadt. Nur der General v. Wrangel mit Gefolge begab sich erst zur Kirche, wo ausnahmsweise Frühgottesdienst stattfand und Probst Rehoff über das Thema: „Wo, wie und womit der Herr sich den Seinen offenbart", eine Predigt hielt, an deren Schluß er neben den Segnungen des innern, durch den Glauben gewonnenen Seelenfriedens auch die des äußern Friedens pries. Bald nach dem Schlusse des Gottesdienstes verschwand die Wache vom Hauptquartier (im Hause des Agenten Bruhn), und General v. Wrangel schied ebenfalls aus Apenrade. Um 10 Uhr eilte ich zu Wagen den Preuß. Truppen nach. Der Weg von Apenrade nach Hadersleben ist reizend, fast romantisch, voll Abwechselung; das Terrain ist hügelig, der Weg nicht chaussirt, aber doch sehr gut, reich an Windungen; an der Seite gewahrten wir u. A. eine tiefe Schlucht. Hätten nicht die Dänen nach der Schlacht bei Schleswig völlig den Kopf verloren, so hätten sie den Preußen in der Gegend zwischen Flensburg und Apenrade, und noch mehr zwischen Apenrade und Hadersleben arg zusetzen können. Denn Reiterei ist auf diesem Terrain schwer und auch Geschütz nicht leicht anzuwenden. Aber es ist auf dem ganzen Wege kein Däne mehr zu sehen. Gegen 2 Uhr trafen wir, unterwegs durch die langen Züge von Train-, Munitions- und Proviantwagen oft aufgehalten, auf der Höhe vor Hadersleben an. Tief unter uns lag die freundliche Stadt; nur die Domkirche ragt unter den Gebäuden hervor. So wie kurz hinter Apenrade, so entfaltet sich kurz vor Hadersleben ein wahrhafs reizendes Bild einer kleinen, aber angenehm gelegenen Stadt. Wir zogen zugleich mit der Artillerie, die den Nachtrab bildete (ein Theil der Truppen war unterwegs auf den Dörfern geblieben), hier ein. Am Eingange die Schuljugend mit ihren schwarz-roth-goldenen Fähnchen, vor den Häusern schon zahlreiche Flaggen, am nahen Hauptplatze Vertheilung der Quartierbillets an ein Bataillon Preußen, die Freude auf allen Gesichtern zu lesen — das trat auch uns als eine freundliche Erscheinung entgegen. Die Generale und Prinzen wurden mit Hurrahs begrüßt. Bald darauf hörten wir, daß man den um 10 Uhr angekommenen Vortrab der Preußen bekränzt und ihnen aus den Häusern Blumen zugeworfen habe. Es heißt, daß die Preußen ehestens über die Königsau nach Kolding in Jütland ein- und von da weiter vorrücken. Von hier bis nach Jütland ist nur noch ein Ort zu durchschreiten, der gestern noch von Dänischen Dragonern besetzt gewesen sein soll, aber morgen wohl schon von den Preußen besetzt wird, nämlich die Herrenhuter-Colonie Christiansfelde. Die Preußen sind jetzt nach zuverlässigen Angaben 18,000 Mann und mit den übrigen Truppen zusammen 34,000 Mann stark. Der Weg bis Kolding soll übrigens schon völlig frei sein. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 23. April. Man darf jeden Tag darauf gefaßt sein, die Nachricht einer Revolution aus den Donaufürstenthümern zu hören. Das Gerücht der Verjagung der Hospodare in Jassy und Bucharest hat sich zwar bis jetzt nicht bestätigt, aber der Wille dazu ist im Volke vorhanden, die Aufregung ist groß, und mit jedem Tage wächst der Sturm auf dem flachen Lande, wo der Bauer, wie in Galizien, auch das Joch der Edelleute abschütteln oder sie todtschlagen will. Die liberale Partei der gebildeten Städter verlangt ausgedehnte Reformen, Volksvertretung, Preßfreiheit. In Bulgarien, am ganzen Donau-Ufer von Belgrad bis zu den Sulina-Mündungen spukt ebenso der revolutionaire Geist, der das türkische Joch und das russische Protektorat sich zu gleicher Zeit vom Halse schaffen will. In Galizien sind die Edelleute und alle Polenfreunde in Verzweiflung; denn alle Versuche, selbst mit gänzlichem Nachlaß der Robot, den Bauer für die polnische Sache zu gewinnen, sind gescheitert. Von Tarnow bis Lemberg stehen hunderttausend Dreschflegel, Mistgabeln und Sensen erhoben, nicht um die polnischen Flüchtlinge aus Frankreich zur Wiederherstellung des alten Polen zu unterstützen, sondern vielmehr sie beim ersten Versuch dazu, sammt den Edelleuten und der ganzen in Schnürröcke gekleideten fashionablen polnischen Gesellschaft, zu spießen und todtzudreschen. Wahrlich schlimme, sehr schlimme Aussichten für Polens Wiedergeburt! Furchtbar rächt sich die Sünde des Feudalunwesens, welche der polnische Adel heute wieder gut zu machen sucht — aber nun erheben auch die polnischen Bauern den großen Völkerschrei unserer Tage: es ist zu spät! (Allg. Z.)

Wien, 25. April. So eben ist die Konstitution des österreichischen Kaiserstaates verkündigt worden. — Zur Feier des heutigen Tages der Konstitutionsverleihung hat der Kaiser 100,000 Fl. C.-M. zur Auslösung der kleineren Pfänder angewiesen.

Triest, vom 23. April. Nachdem Udine der Aufforderung des Feldzeugmeisters, sich zu ergeben, keine Folge geleistet hatte, begann das Bombardement, welches auch von der Stadt aus mit einem lebhaften Feuer

erwidert wurde, das unserer Armee einen tapferen Obersten und sieben Soldaten kostet. Welchen Schaden Udine erlitten, ist in diesem Augenblicke noch nicht bekannt. Das Bulletin des Kommandanten Graf Nugent lautet wie folgt: „Hauptquartier Casignacco, 22. April. Die provisorische Regierung zu Udine ist in Folge des gestern Abend begonnenen Bombardements mit mir in Unterhandlung getreten, und heute Nachmittags um 1 Uhr wurden die Präliminarien zur definitiven Unterwerfung der Provinz Friaul festgesetzt, welche, wie ich allen Grund zu glauben habe, zu dem glücklichsten Resultate führen werden. Ich hoffe, morgen Abend die positiven Daten mittheilen zu können. Die Beschießung der Stadt mit Granaten und Raketen verursachte zwar den Ausbruch des Feuers in einigen Theilen, ohne jedoch großen Schaden zuzufügen. Der Postenlauf in Friaul wird sofort frei sein.“ In diesem Augenblick salutirt die hier eingelaufene englische Kriegsbrig Harlequin. Wie es heißt, werden ihr noch einige andere Kriegsschiffe folgen.

— 24. April. Udine ist in den Händen der Oesterreicher. Eine Staffette brachte diese Nachricht in der verflossenen Nacht, und man kann denken wie freudig sie hier aufgenommen, und mit welch' um so größerer Herzlichkeit das Geburtsfest des Kaisers heute hier gefeiert wurde. Details besitzen wir noch nicht; wir wissen bloß, daß Graf Nugent von der Nationalgarde in die Stadt geführt wurde und von derselben Garde begleitet in die anderen Städte Friauls einrücken wird. Von Dalmatien und Istrien sind heute befriedigende Nachrichten eingegangen.

— Bülletin aus Botzen, vom 23. April. Am 21. haben die Oesterreicher bei Bevilacqua eine 500 Mann starke Schaar von Kreuzfahrern und päpstlichen Freiwilligen geschlagen, und sind als Sieger in Cologna (links der Etsch, in der Mitte von Verona und Padua) eingezogen. — Am 24. April. Schloß und Ort Bevilacqua sind den Flammen übergeben. Am 19. unternahmen die Piemontesen (nach der Aussage eines Gefangenen zwei Infanterieregimenter, ein Kavallerieregiment und eine Batterie von acht Geschützen) eine Demonstration gegen das Fort Belfiore, wurden aber von der Mantuanischen Besatzung mit Verlust zurückgetrieben. Der Gefangene sagte ferner aus, daß unter den piemontesischen Truppen große Unzufriedenheit und Mißmuth herrsche und häufige Desertionen vorkommen.

Schweiz.

Basel, 28. April. Gestern, Donnerstags, fand in der Nähe von Schopfheim ein Gefecht zwischen der Herwegh'schen Schaar und Württembergischen Truppen statt, in Folge dessen die Freischaar gäuzlich versprengt worden zu sein scheint. Nach Aussagen eines versprengten Theilnehmers an dem Kampf erfährt man über den Zug dieser Schaar Folgendes: In der Nacht von Ostern auf Ostermontag setzten ungefähr 1200 Mann über den Rhein bei Rheinweiler, und zogen über Kandern und Vogelbach ins Gebirg, um zu Hecker zu stoßen, der, wie man ihnen vorgegeben, mit 20,000 Mann im Schwarzwalde stehen sollte. Da Hecker aber ganz bequem im Elsaß sitzt, so fanden sie ihn natürlich nirgends und seine 30,000 Mann noch weniger. So zogen sie drei Tage auf den Höhen der Berge herum, zum Theil durch Schnee watend, und kamen Mittwoch Abends nach Zell im Wiesenthal, wo sie sich verbarrikadirten und gegen Ueberfall zu sichern suchten. Gegen Morgen begaben sie sich von da weg und suchten über die Berge seitwärts Schopfheim das Rheinthal zu gewinnen. Gegen 10 Uhr wurden sie von Württembergischen Truppen aufgefunden und angegriffen, der Kampf dauerte nach Aussage dieses Mannes gegen drei Stunden, wobei besonders die Kavallerie der Freischaar vielen Abbruch that, um so mehr, als diese zum Theil nur mit Sensen und zum Theil mit schlechten Flinten bewaffnet, unb durch die Strapatzen der letzten Tage stark mitgenommen war. Herwegh befand sich mit seiner Frau in einem Wagen in der Nähe der Schaar, er soll aber gleich bei Beginn des Kampfes sich der Gefahr entzogen haben. — Viele Versprengte kamen gestern Abend nach der Schusterinsel, wo sich die am Dienstag über den Rhein gekommene Schaar immer noch verschanzt hielt. — Hört man die Erzählung der Irrfahrten dieser Unglücklichen, so muß man beklagen, daß so viele Hingebung und guter Wille durch schamlose Betrüger zu Unternehmungen mißleitet worden, welche im Falle des Gelingens nur Schmach und Schande über Deutschland hätten bringen können. (Basl. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. April. Die provisorische Regierung hat folgendes Dekret erlassen, das wir, seiner Wichtigkeit für Deutschland wegen, ganz mittheilen: „In Betracht, daß die in den Ostdepartementen gebildeten Vereinigungen von Deutschen (die Freischaaren) trotz der entgegengesetzten Verordnungen der Behörden fortorganisirt und bewaffnet werden, daß diese Vereinigungen Fremder an einem einzelnen Punkte eine Last für die Bevölkerung der erwähnten Departemente sind, daß die Deutschen Regierungen den Eingebornen ihre Grenze wieder geöffnet haben und diese einzeln und ohne Waffen zurückkehren können, daß diese Vereinigungen ein Gegenstand der Besorgniß und ein Vorwand zu Bewaffnungen für die Frankreich benachbarten Staaten und zugleich ein Grund zu Mißverständnissen zwischen Deutschland und der Republik sind, daß endlich der Friede zwischen den Staaten des Deutschen Bundes und der Republik besteht, und das Band desselben immer fester geknüpft werden soll, beschließt die provisorische Regierung, die Vereinigungen (der Deutschen Freischaaren) in den Ostdepartementen sind aufgelöst.“ (D.-P.-A.-Z.)

Paris, 27. April. Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt sich jetzt einzig mit den Wahlen, deren Ergebniß jedoch erst heute Abend spät bekannt sein und frühestens morgen amtlich bekannt gemacht werden kann. In den meisten Sectionen dauert die Arbeit der Scrutatoren noch fort, ohne daß sie bisher die mindeste Störung erlitten hat. Eine sehr erfreuliche Gewißheit hat sich schon herausgestellt: die gemäßigten Männer haben sowohl hier, als in den Departementswahlen über die Umsturzpartei gesiegt. Als fast gewiß kann man schon jetzt angeben, daß folgende 17 Personen dahier in der Reihenfolge, wie sie aufgeführt sind, die meisten Stimmen und zwar die ersteren eine Majorität von etwa 100,000 Stimmen davon getragen haben: Lamartine, Dupont (de l'Eure), Garnier Pagès, Arago, A. Marrast, Marie, Bethmont, Cormenin, Caussidiere, Beranger, Cremieux, Buchez, Duvivier, Carnot, Berger, Moreau, Cavaignac. Ihnen zunächst stehen mit verschiedenen Aussichten, aber sämmtlich mit großer Wahrscheinlichkeit der Wahl: Coquerel, Lacordaire, Lamennais, Champion (der kleine Blaumantel), die Arbeiter Perdiguier, Corbon und Clary, Schmidt, Wolowski, Lasteyrie, Changarnier. Die Wahl Ledru-Rollin's ist sehr wahrscheinlich, ja, fast gesichert, aber noch nicht ganz gewiß; jene von Flacon, Albert und L. Blanc bietet vorläufig noch weniger Gewißheit dar.

Rußland und Polen.

Polnische Grenze, 25. April. Nachrichten aus Rußland zufolge soll unter der Petersburger Garde ein Aufstand ausgebrochen sein; dasselbe wird auch aus Moskau berichtet. Vielleicht hängt hiermit auch die Abreise des Kaisers nach Warschau zusammen, die ebenfalls gemeldet wird. — Unter den Russischen Truppen im Königreiche Polen herrscht ein für die Bestrebungen der Polen nur günstiger Geist. Offen sprechen die Offiziere ihre Sympathie für die Polensache aus, schon fängt der Soldat an, die gedrückte Lage der Polen zu begreifen und selbst über seine eigne Stellung Reflexionen zu machen. In diesem Umstand ist wohl auch die Erklärung zu suchen, warum die Russische Regierung nur sehr wenig Truppen an die Grenze geschickt hat; wie auch darin, daß von den Militairposten längs der Grenze zahlreiche Desertionen stattfinden. Man spricht sogar von der Desertion der ganzen Bedienungsmannschaft eines Geschützes mit dem Geschütze selbst in das Großherzogthum Posen. In Lithauen, Volhynien, Podolien, der Ukraine, wie überhaupt im ganzen Königreiche Polen ist die Bevölkerung auf den Aufstand vorbereitet und wartet nur den günstigen Zeitpunkt aus Posen und Galizien ab.

Früher und jetzt.

Wie war es früher?

Wir vollbrachten unter väterlicher Herrschaft ein stilles friedliches Leben. Die Gemeindeverfassung war freier, die Schulen und Universitäten waren wissenschaftlicher, die Wehrverfassung war volksthümlicher, die Beamten unbestechlicher und intelligenter, die Abgaben geringer, der Staatskredit größer als in irgend einem Staate Europa's von gleichem Range. Im Innern hatte die Regierung durch Entfesselung des Grundeigenthums die Landwirthschaft zu einer bis dahin nicht gekannten Blüthe emporgehoben, nach Außen durch allmählige Hinwegräumung der Zollschranken, welche die Einigkeit Deutschlands zersplitterten, dem Handel und dem Gewerbe neue Absatzwege eröffnet. Die allgemeine Durchbildung aller Volksklassen war nirgend weiter gedrungen als in Preußen; selbst Franzosen und Engländer, die nicht leicht etwas rühmen, als was sie selbst haben, rühmten unsere Volksschulen und versuchten, sie bei sich einzuführen. Die Fortschritte, die wir auf diesem Wege gemacht hatten, regten aber bei Vielen den Wunsch auf, der unablässigen Leitung der Regierung überhoben zu sein, und die Staatsangelegenheiten selbst zu verwalten, mindestens an deren Verwaltung Theil zu nehmen. Daher der Ruf nach freier öffentlicher Rede, freier Vereinigung und freier Vertretung des gesammten Volkes mit gesetzgebender Macht, zugleich gegründet auf die Versprechungen, welche der Kampf um die Deutsche Freiheit und Unabhängigkeit hervorgerufen hatte. Dieser Ruf, Anfangs überhört, später zum Theil durch Einflüsterungen von Außen erstickt, säete Zwiespalt zwischen Regierung und Volk, den die mit den bestehenden Zuständen unzufriedene Partei für ihre eigenen Zwecke auszubeuten wußte. Die Regierung mißachtete eine Zeitlang jene ursprünglich edle Bestrebungen. Im Bewußtsein das Gute stets gewollt und vielfach ausgeführt zu haben, war die Regierung empfindlich gegen öffentlichen Tadel, unterdrückte ihn durch die Censur und bestrafte ihn, falls er zu laut wurde. Daher galt ein Angriff auf die Regierung als freisinnig und heldenmüthig, hatte die Sympathien der Hörer für sich, die den Verfasser gegen die Regierung in Schutz nahmen, und galt für wahr, da man sich scheute zu widersprechen. Die Vertheidiger der Regierung erschienen unedel, da die Waffen ungleich waren, denn sie erregten den Verdacht, als haschten sie nach Ehre oder Beförderung nnd konnten der Regierung daher nichts nützen. Ueberwunden, schwächte der Vertheidiger das Ansehen der Regierung; siegte er, so genügte ein Achselzucken, ein Wink des Gegners, er dürfe nicht sagen, was er wisse, um ihm den Sieg zu entreißen. So wucherte das Mißtrauen im Staate, bis die alte Form zerbrach.

Und wie steht es jetzt? Wir haben das Recht freier öffentlicher Rede, freier Versammlung und allgemeiner Vertretung des gesammten Volkes erlangt, Rechte, wie sie in dem Maße bisher in Europa nicht bekannt waren, Rechte, zu denen wir uns von ganzem Herzen Glück wünschen! Da gilt es nun, das Mißtrauen überwinden, Einheit und Kraft des Staates erringen und die hohen Güter, die wir bereits besitzen, bewahren und veredeln. Und dieses ist keine kleine Aufgabe. Denn der jähe Uebergang in eine neue Ordnung, der Umsturz des bestehenden Zustandes hat das Staatsgebäude in seinen Grundfesten erschüttert und die Maschine aus ihrem alten gewohnten Gange gebracht. Das Militair fühlt sich verletzt, die Behörden sind schwankend, der Kredit ist erschüttert, der Wohlstand gefährdet, Gewaltthat droht von allen Seiten und herrscht schon in einzelnen Theilen unseres Vaterlandes. Da gilt's Besonnenheit und Ruhe, um die gewonnene Freiheit zu sichern, den Umsturz zu verhüten, da gilts Kraft uud Zusammenhalten, um die Gewaltthat zu unterdrücken, Vertrauen und Festigkeit, um den gesunkenen Kredit zu heben, enges Anschließen an das Ministerium des Vertrauens, um mit ihm den großen Beruf des Vaterlandes zu erfüllen. Haben unsere Politiker, die sich rühmen, den Fortschritt schon unter dem vorigen Regiment gewollt zu haben, diese Aufgabe für die Gegenwart begriffen? Wir behaupten: Nein! Die Männer des Fortschritts, wie sie sich selbst dem Volke gegenüber nennen, fahren auch jetzt noch fort, Mißtrauen zu säen und die Kraft der Regierung zu untergraben. Wir fordern Ruhe, Ordnung, Einigkeit. Jene Politiker regen in Volksversammlungen auf, und drohen, falls ihren Forderungen nicht genügt wird, mit Revolutionen. Wir kennen die großen Güter in Gemeindeverfassung und Bürgerthum, in Schule, Heer, Verwaltung und Finanzen, die wir unter der früheren Regierung genossen haben, Güter, um welche uns die übrigen Völker Europas beneidet haben, und wir wollen dieselben gekräftigt, veredelt wissen unter dem Schutze der neuen Freiheit. Jene Politiker wissen davon nichts, oder wollen es nicht wissen.

„Unsere Regierung, sagt man, war bisher eine willkürliche. Unsere „Könige und ihre Minister machten die Gesetze und Einrichtungen im „Lande ganz nach ihrem Belieben. Sie erhoben so viele Abgaben „von uns, wie sie wollten, und gaben das von dem Volke aufgebrachte Geld aus, wozu sie allein wollten.' — „Unser König, „sagt man, glaubte zwar selbst zu regieren. In Wahrheit aber war er „es, der regiert wurde, regiert von denen, welche sich bei ihm „einschmeichelten, ihm zum Munde redeten. Diese Leute „wollten nicht immer das Wohl des Volkes, sie wollten oft nur „ihr eigenes und das ihrer Anhänger.“

„Ein jeder, heißt es, habe sich früher nur als todte Maschine zur Bezahlung von Abgaben gefühlt.“

Auf diese Weise häuft man Haß und Verachtung gegen die frühere Regierung und läßt das Gute unberührt, welches die ganze Nation und jeder Einzelne in ihr derselben zu danken hat. Durch diese und ähnliche Mittel säet man Zwietracht, wo Einigkeit Noth thut, regt auf, wo man zu Ruhe und Besonnenheit mahnen sollte, ohne welche das kostbare Gut der Freiheit nicht bewahrt werden kann, und untergräbt die öffentliche Ordnung, wo man alles daran setzen sollte, sie zu erhalten, ja selbst Leute, die der früheren Regierung bis jetzt gedient, von ihr gelebt und ihre Wohlthaten vorzugsweise genossen haben, scheuen sich nicht, sie der Willkür und Gesetzlosigkeit anzuklagen, und denken nicht daran, daß, wenn diese Anklage wahr wäre, sie die Mitschuldigen derselben sein würden.

Solchen Bestrebungen gegenüber dürfen Männer, die es mit dem Vaterlande und dessen junger Freiheit wohl meinen, nicht schweigen. Die Unterzeichner zählen sich zu diesen und erheben deshalb laut ihre Stimmen, um gegen jene Angriffe Protest einzulegen, versichert, daß sich alle Gleichgesinnten demselben in Wort und That freudig anschließen werden.

Stettin, den 28. April 1848.

v. Tippelskirch, O.-L.-G.-Rath. — Nehring, Buchhalter.
Wilcke, Schiffskapitain. — Besch, Sattler.
Schmiedecke, Bäckermeister. — H. Graßmann, Oberlehrer.
Graßmann, Professor. — Rendell, Kantor.
Müller, Riemermstr., Stadtverordn. — Kohtz, Exekutor.
Wulkow, Latz, Lehrer. — Hancke, Sattlermeister.
Zacharias, Banksecretair. — Krosing, Privatsecretair.
Oynhausen, Sattlermeister. — Neukirch, Hautz, Lehrer.
Foß, Milit.-Intendant. — Klabunde, Wraker.
R. Graßmann, Oberlehrer. — Rossow, Zimmermann.
Euen, Justizrath. — Witte, Fischermeister.
C. F. W. Münch, Maurermeister. — A. Immich, Apotheker.
Junius, Banksecretair. — Graßmann, Schulrath.
Crepin, Sattlermeister. — Krüger, Bäckermeister.
A. Büttner, Partikulier. — J. Holtz, Bäckermeister.
Hartmann, Justiz-Kommissar. — Schultze, Posamentier.
Böttcher, Partikulier. — Fischer, Zimmermeister.
Riebe, Banksecretair. — Boethcke, Major.
Tintzmann, Banksecretair. — Weinreich, Kaufmann u. Stadtrath.
Klindt, Ober-Post-Director. — Bürstel, Handschuhmacher.
Hoffmann, Postschreiber. — Cadow, Schuhmacher.
Steurich, Postsecretair. — Lobeck, Pos.-Waarenhändler.
Blindow, Postschreiber. — Voß, Glockengießer.
Meyer, Postsecretair. — Seidler, Bankbuchhalter.
Ringeltaube, Postsecretair. — Winchenbach, Bank-Controleur.
Mann, Postsecretair. — Springborn, Stellmachermeister.
Dr. Sachs, Intendantursecretair. — Wellmann, Referendar.
Streich, Schuhmacher. — Malbranc, Bäckermeister.
Kahl, Kaufmann. — Neukirchner, Vorkosthändler.
L. Schloß, Klempner. — v. Blankenburg, O.-L.-G.-Rath.
Otto Poll, Tapezier. — Torf, Glasermeister.
Schultz, Kaufmann. — A. Moritz, Kaufmann u. Stadtrath.
Wellnitz, Mechanikus. — Masch, Bankkassirer.
Monin, Lehrer. — Breslich, Bäckermeister.
C. F. Schultz, Mechanikus. — Brehmer, Seilermeister.
Pundt, Ober-Postsecretair. — Most, Schlossermeister.
Scheibert, Bäckermeister. — Günther, Kammmacher.
Hane, Jacobi, Banksecretair. — J. Graßmann, Kandidat.
Dimmer, Lederhändler. — Meinecke, Postsecretair.
v. d. Hagen, Regierungsrath. — Zarnikow, Lehrer.
Eichmann, Gastwirth. — Lähder, Kanzleirath.
Wolf, Klempnermeister. — Telschow, Buchhalter.
E. Poll, Tapezier. — Scheidemantel, Secretair.
Gutknecht, Oeconom. — Masche, Geh. Reg.-Rath.

(Eingesandt.) Manche Leute verlangen für einen Stettiner respektive Stettin Randower Abgeordneten, er soll

1) sich in seinem geschäftlichen, bürgerlichen, selbst Familien-Leben als ein achtungswerther Mann bewährt haben;
2) soll mit allen Verhältnissen unserer Stadt vertraut sein;
3) insbesondere mit dem kaufmännischen Betriebe, überseeischen Handel und Schifffahrt;
4) aber auch mit den Verhältnissen der übrigen Gewerbeklassen, der Handwerker, ihres Innungswesens, der Arbeiter;
5) vertraut sein mit den Quellen der Verarmung, wie diesen zu begegnen und wie die Noth schon Verarmter zu lindern.

Einige fügen noch hinzu:

6) auch vertraut sein mit dem Wesen und Walten des Beamtenstandes, da es bei dem Entwerfen der Constitution wesentlich darauf ankommen wird, welche Theilnahme demselben bei dem neuen Regiment einzuräumen ist, und zwar soll er dies praktisch aus eigener Wahrnehmung erkannt haben;
7) schließlich so viel allgemeine wissenschaftliche, besonders geschichtliche und Kenntniß der Constitutionen anderer Länder und deren Wirkens und Erfolges für das Wohl der Völker.

Vereinigen diese Eigenschaften in sich die in den öffentlichen Blättern genannten und theilweise sich mit Arroganz aufdrängenden Männer?

Ich glaube — Keiner von ihnen, ich glaube aber auch, daß einige dieser Eigenschaften, wenn auch beiläufig wünschenswerth, doch für das allein den diesmaligen Abgeordneten obliegende Geschäft, — Preußische und Deutsche Constitution zu berathen und zu beschließen — entbehrlich sind, denn dabei kann es nimmer auf Verfechtung von lokalen oder Berathung einzelner indistruellen und gewerblichen Interessen ankommen.

Manche aber lassen gar viel von Obigem bei Seite liegen und wollen nur

Gesinnungstüchtigkeit.

Wird hierunter verstanden, daß, wie die Ereignisse sich jetzt gestaltet haben, man die Ueberzeugung erlangt habe, daß nur durch eine wahrhaft volksthümliche Regierungsform das Wohl unseres Staats zu erringen sei, so wird auch in unserem Pommerlande, bis auf ein Paar Verirrte, kein Verständiger sein, der nicht diese Ueberzeugung theilt, und am wenigsten Einer, welcher obige Eigenschaften besitzt.

Wird hierunter aber verstanden: in den Staub treten Alles dessen, was bisher bei uns gewesen und sich rühmen, solche Wünsche schon längst gehegt zu haben, so leidet ein so Gesinnter entweder an gänzlicher Unwissenheit der Vergangenheit oder ist ein Fuchs und mangeln ihm hiermit alle Eigenschaften eines würdigen Vertreters unserer Stadt. M.

Getreide-Bericht.

Berlin, 3. Mai. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen, 46 — 50 Thlr., Roggen in loco neuer 27 — 30 Thlr., Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 17 Thlr., Rüböl in loco 10⅛ Thlr., pr. September bis Oktober 11⅛ Thlr. bezahlt. Spiritus in loco 15½ Thlr.

Breslau, 2. Mai. Weizen, weißer 55, 58 bis 60 sgr., desgl. gelber 51, 54 bis 56 sgr. Roggen in den ordinären und mittel Qualitäten etwas niedriger gehalten, 34, 37 bis 40 sgr., eine Ladung ex Kahn, 85 pfd., wurde mit 31 Thlr. bezahlt, 83 pfd. 30 Thlr. Gerste 32, 34 bis 36 sgr. Hafer 22, 24 bis 25 sgr. Rapps ohne Geschäft. Spiritus wurde Loco-Waare a 8⅓ Thlr. ausgeboten.

Stettin, den 3. Mai.

Weizen, 46 — 50 Thlr. gefordert, 50 Thlr. bezahlt.
Roggen, 27 — 28 Thlr. gef., 28 Thlr. pr. Frühjahr bezahlt.
Gerste wurde zu 24 Thlr. offerirt, fand jedoch keine Abnehmer.
Hafer, 16½—17½ Thlr. gef., 16 und 16½ Thlr. bezahlt.
Rüböl, 9½ Thlr. gefordert, 9½ Thlr. in loco bezahlt.
Spiritus, 24 % gefordert und zu gleichem Preise bezahlt.

Berliner Börse vom 3. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	71¾	71¼		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	87¾	87¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	78¾	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	66	65	
Westpr Pfandbr	3½	75¼	74¾						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	3½	—	—		Friedrichsd'or.	—	13¾	13¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Pomm. do.	3½	87½	87		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	86
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—
do Stiegl. 2. 4. A.	4	63	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	84¼	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	46	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	58		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	80¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	79¼ B. 78¾ G.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . . .	4	2½	56 G.	do. Hamburg . . .	4½	79 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	79½ B.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	78 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	—
Halle-Thüringer . .	4	—	48 B.	Cöln-Minden	4½	73¾ bez.
Cöln-Minden	3½	—	63 B.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	47 G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	50 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	73¼ B.
Niederschl. Märkisch	3½	—	58½ B.	do. do.	5	82 B. 81½ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	80 bez. u. G.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	—	do. Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	—	66 B. 65 G.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	72 G.	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	68 G.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	49 B.			
Bergedorf-Märkische	4	90	41 B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41½ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	75 G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	51 geboten			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	32½ a 31¾ b. u. G			

Von auswärtigen Plätzen, besonders von Frankfurt a. M., trafen heute höhere Notirungen ein, in Folge dessen auch unsere Course anzogen, später aber wieder etwas zurückgingen. — Staats-Schuldscheine 71½ bez. und Br. Rheinische Actien abermals gestiegen und ohne Abgeber.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3.	338,22‴	338,25‴	338,24‴
Thermometer nach Réaumur.	3.	+ 3,7°	+ 12,0°	+ 4,9°

Beilage zu No. 67 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 4. Mai 1848.

Stargard. (Eingesandt.) Unter dem schönen Vorgeben, die Landleute über die Wahl zu belehren, hat man anscheinend in sehr großer Zahl ein Blatt verbreitet, welches verdient bekannter zu werden. Es trägt die Unterschrift des Bürgermeisters Dr. Teske, des Land- und Stadtgerichts-Direktors Götze, des Gymnasial-Direktors Freese, des Rathsherrn Hendeß, so wie einiger Bürger. Darin heißt es:

Allerdings werden bei solchen Veränderungen Manche ihre alten Vorrechte verlieren und besonders werden die Großen mehr Steuern bezahlen. Daher müßt Ihr Euch nicht wundern, wenn diese über solche Neuerungen erzürnt sind und behaupten, unser Landesvater habe sie nicht freiwillig versprochen. —

Wählt Eures Gleichen! —

Heißt das ehrlich, offen und wahr geredet? — Heißt das die Ruhe erhalten, die Autorität der Behörden herstellen? — oder säet man nicht absichtlich Mißtrauen? untergräbt Vertrauen und Einigkeit?

Man macht den Arbeiter gegen den Arbeitsgeber, den Tagelöhner gegen den Gutsherrn, die Kirchgemeinde gegen den Geistlichen mißtrauisch und schiebt die niedrigsten Motive unter. — Solche Saat muß aufgehen, ist theilweise schon aufgegangen und allgemeine Aufregung ist die Folge. Es wird ein Tag kommen, wo auch diese Herren von ihrem Werke werden Rechenschaft geben müssen!

Aber, fragt man, weshalb solche Verdächtigungen, weshalb dies Aufhetzen gegen die Großen? — Sollte man nicht muthmaßen, es sei darauf abgesehen, die Masse zu gewinnen, ihre Wahl auf solche Leute fallen zu lassen, denen Einsicht und Personalkenntniß abgeht, die also eine leichte Beute bei Wahlumtrieben sein werden, um so mehr, wenn sie sehen, daß man es so gut mit ihnen meint und sich die Mühe giebt, sie über ihre wahren Interessen aufzuklären, daß die Großen erzürnt seien, weil sie künftig mehr Steuern zahlen sollen? — Du armes Vaterland, in solche Hände sind deine theuersten Interessen gelegt! W . . z.

(Eingesandt.) Nachstehendes, aus dem Polnischen ins Deutsche übertragene, im Großherzogthum unter den Polen coursirende Gedicht verdient zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden und läßt die schändlichen Gräuelthaten, die den Deutschen dort widerfahren, erklären. — Man sieht, daß dem unwissenden, zum Werkzeug benutzten Polen weniger, als der Geistlichkeit, welche mit dem Adel sympathisirt, zur Last zu legen ist und daß die verübten Gräuel ganz das Bild des Gedichts tragen. — Sollte nicht endlich einmal die wahre Ursache, die uns alle Unruhen im Großherzogthum erleben ließ, eingesehen und strenge eben gegen die, welche den Keim zum Unheil legen, verfahren werden?

Brüder, nehmt die Sensen in die Hände
Ruft zum Kampfe, laßt uns eilen!
Polens Knechtschaft hat ein Ende,
Länger dürfen wir nicht weilen —
Sammelt schaarenweis' Euch Alle,
Unser Feind der Deutsche falle!
Plündert, raubet, senget, brennt,
Laßt die Feinde marternd sterben;
Wer die Deutschen Hunde hänget,
Wird sich Gotteslohn erwerben.
Ich der Probst verspreche Euch
Fest dafür das Himmelreich!
Jede Sünde will ich dem vergeben,
Selbst den wohlerdacht'sten Mord,
Der, der Polens frommes Streben
Unterstützt von Ort zu Ort.
Aber Fluch! dem Bösewicht,
Der bei uns für Deutsche spricht!
Polen soll und muß bestehen,
Pabst und Gott versprach es mir,
Rußland, Preußen wird vergehen,
Heil dem Polnischen Panier!
Darum jauchzet froh darein
Polka zygo! groß und klein! P.

Ein Majestäts-Verbrechen sonder Gleichen.

Bei einem jüdischen Buchhändler in Berlin (Cohn & Comp.) ist so eben die berühmte Lehninsche Weissagung auf das Schicksal des Königl. Preußischen Regentenhauses erschienen und wird in unzähligen Exemplaren verbreitet.

Abgesehen von der barbarischen und quartanermäßigen Uebersetzung des von hundert Druckfehlern entstellten Textes, von welchen oft weder die eine noch der andere einen Sinn gestatten, begeht der anonyme Verfasser den beispiellosen, judasähnlichen Verrath: daß er die in allen Editionen gleichlautenden Worte des Textes, Vers 94:

„Israël infandum scelus audet morte piandum"

auf die Weise verstümmelt:

„Is rex infandum scelus audet morte piandum",

und sie übersetzt:

„Dieser König wird begehen die That, die mit dem Tode gebüßt wird,"

und in der Erklärung sich mit der frechsten Stirne auf den militairischen Angriff auf das Volk in der Nacht vom 18. — 19. März bezieht.

Wenn es meine Zeit und meine Stimmung erlaubt, werde ich selbst dieses berühmte und bewundernswürdige Orakel herausgeben. Inzwischen aber erlaube ich mir, dem geneigten Leser die des jetzt regierenden Königs Majestät betreffenden Worte der Weissagung nach einer bereits entworfenen Uebersetzung im Sylbenmaße des Originals herzusetzen, damit er selbst daraus urtheilen könne, welcher Mittel sich der Zeitgeist und resp. die freie Presse bedienen, um auch das Heiligste und Ehrwürdigste anzuschwärzen und unsern braven und rechtschaffenen König, als dem unvermeidlichen Schicksalsspruch verfallen mit nie vorgekommener Bosheit darzustellen.

Diese Worte lauten aber also:

93) Endlich führet der Letzte von diesem Könige*) den Scepter,
94) Israel waget den grausen mit Tod zu büßenden Frevel
95) Und der Hirte erhält die Heerde, Deutschland den König
96) Wieder zurück. Die Mark vergißt jetzt jegliches Uebel,
97) Wagt es, die Ihren zu pflegen und ihrer freut sich kein Fremdling.
98) Und von Lehnin und Chorin ersteht die alte Bedachung,
99) Es erglänzet der Clerus nach alter Weise von Ehre,
100) Und es stellet kein Wolf mehr nach dem herrlichen Schaafstall.

Dr. Wilhelm Meinhold.

*) Dies bedeutet wahrscheinlich „von dem protestantischen Stamme." Man sehe Vers 47, 48 und 49 der Weissagung.

Anzeige

für sämmtliche Mitglieder der Schützen-Compagnie der Bürger.

Da die Schützen-Compagnie der Bürger jetzt selbstständig in Vereinigung mit den andern Bürger-Compagnien auftreten wird, so ist es nothwendig, Führer zu wählen, und werden sämmtliche Mitglieder eingeladen, sich

Donnerstag, den 4. Mai 1848, Abends 7 Uhr,

im Schützenhause einzufinden.

Die Alterleute. Elsasser. Oynhausen.

Constitutioneller Verein.

Die heute Donnerstag beabsichtigte Versammlung muß wegen anderweitiger Benutzung des Saals der Fr.-W.-Schule bis zum Sonnabend 7 Uhr ausgesetzt werden.

Sämmtliche Meister des Schlosser-Gewerks werden Freitag den 5ten Mai, Nachmittags 4 Uhr, wegen einer Besprechung in der Wohnung des unterzeichneten Altermanns hiermit eingeladen. Eduard Most, Altermann.

Missionsstunde:

am Donnerstag den 4ten Mai, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Petrikirche, Herr Prediger Palmié.

Enthaltsamkeits-Verein.

Donnerstag den 4ten d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins in einer Klasse des Gynasiums. Der Zutritt ist auch jedem Nichtmitgliede gestattet.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Fahrpost zwischen hier und Pölitz wird vom 1sten Mai c. ab und während der Sommer-Monate

aus Pölitz um 6 Uhr früh und
aus Stettin um 7 Uhr Abends

abgefertigt und wie gewöhnlich in 2 Stunden befördert werden. Stettin, den 30sten April 1848.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die Frauenthor-Passage wird am 5ten und 6ten d. M. für Pferde und Fuhrwerke wegen Ausbesserung des Steinpflasters gesperrt werden.

Stettin, den 3ten Mai 1848.

Königl. Polizei-Direktion. Hessenland.

Holzverkauf.

Von dem auf dem Rathsholzhofe stehenden, als auch von dem in Kähnen ankommenden elsenen Brennholze lassen wir die Klafter Kloben zu 4 Thlr. 10 sgr. und Knüppel zu 3 Thlr. 10 sgr. verkaufen.

Die Abfolgescheine ertheilt der Stadthofmeister Ebert, am Neuen Markt No. 873.

Stettin, den 3ten Mai 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in der Unterzeichneten zu bekommen:

Die Organisation der Arbeit.

Von Louis Blanc. Aus dem Französischen übersetzt von F. B. gr. 12. 1847. Broch. 15 sgr.

Dieses Werk können wir um so mehr empfehlen, da es sich vorzüglich durch treu dargestellte Schilderung und eine gute Uebersetzung auszeichnet.

BUCHHANDLUNG
von
Friedrich Nagel,
Breitestrasse No. 409,
(dem Hotel „Drei Kronen" gegenüber.)

La Marseillaise,

Französisches National-Lied, Deutscher und Französischer Text mit Begleitung des Pianoforte ist a 5 sgr. zu haben in

Ferd. Müller's
BUCHHANDLUNG
im Börsengebäude

Entbindungen.

Gestern Nacht um 1 Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Stettin, den 3ten April 1848.

Jakob Wald.

Heute Morgen ward mein theures Weib, Louise geb. Zierold, zu Gollnow von einem starken Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 2ten Mai 1848.

B. v. d. Burg, Hauptmann und Compagnie-Chef im 9ten Infanterie-Regt. (Colberg.)

Todesfälle.

Todes-Anzeige.

Viel bin ich geprüft; doch traf uns heute der herbste Schlag. Der kalte unerbittliche Tod entriß uns heute Nachmittag um 3½ Uhr plötzlich unseren einzigen geliebten Sohn Johannes, in einem Alter von 5¼ Jahr. Diese uns ins Herz schneidende Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stilles Beileid bittend. Bollinken, den 2ten Mai 1848.

L. A. Sigismund nebst Frau.

Auktionen.

Auktion über eine Parthie Messinaer Apfelsinen und Citronen am Montag den 8ten Mai, Vormittags 10 Uhr, Frauenstraße No. 921, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Auf Verfügung des Gerichts soll am 11ten Mai c., Nachmittags 3 Uhr, auf der Poll'schen Wiese, dem Salzspeicher gegenüber,

gutes Kahnbauer-Werkzeug,

wobei Daumkraften, Wucht- und andere gute Ketten,

eine Parthie Kahnkniee, Nutz- und Brennholz, Bretterschuppen, Bretter u. dgl. m. versteigert werden.
Reisler.

Auktion am 5ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;
um 11½ Uhr: ein Fortepiano und ein sehr werthvoller Brillantring Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Starkes, trockenes birken Klobenholz, a Klafter 5⅓ Thlr, offerirt C. Rosenthal.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Am 11ten Mai c., Vormittags um 9 Uhr, sollen
1) die Kämmerei-Wiesen des kleinen Oderbruchs, von 24 bis 47 und von 56 bis 78 mit der Radungs Fläche neu eingetheilt, imgleichen
2) die Wiese No. 158 im Bodenberger Revier,
3) die Radungswiese No. 20 von 3 Morgen, welche bisher der Prediger in Langenberg benutzt hat,
4) im großen Oderbruch die Wiese No. 183 von 3 Morgen 56 □Ruthen, welche bisher Beyer in Glienken in Pacht gehabt,
5) im kleinen Kamelswerder die Wiese No. 7 von 3 Morgen, welche derselbe in Pacht gehabt,

meistbietend auf drei Jahre verpachtet werden.

Stettin, den 25sten April 1848.

Die Oekonomie Deputation des Magistrats.

Wiesenverpachtung

Am 12ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, sollen hier im Rathssaal:
1) im Möllen,
   a) die eben gemachten Wiesen No. 43—50, an dem neuen Kanal liegend,
   b) die Wiese am Michelmannsgraben,
   c) einige Wiesen links am Möllendamm, wo die Korbweidenpflanzung endet,
   d) die Wiesen No. 71, 72. 73, 74, 75 und 77,
2) auf dem Zollwerder die Wiese No. 9 von drei Morgen, bisher von Jung inne gehabt,

meistbietend verpachtet werden

Stettin, den 25sten April 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Vermiethungen.

Mönchenbrückstraße No. 193 94 sind zwei Läden ebst Wohnungen zum 1sten Mai zu vermiethen.

Roßmarkt No. 718 B. ist die bel Etage, bestehend in acht Stuben, Küche, Kammern und allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Neuetief No. 1066 ist die 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkabinet, heller Küche und Zubehör, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 470 sind in der 4ten Etage zwei aneinander hängende Zimmer mit oder ohne Möbeln zu vermiethen, sowie auch eine elegant möblirte Wohnung parterre.

Die zweite Etage des Hauses Louisenstraße No 755 ist zum 1sten Juli dieses Jahres zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Zwei Stuben und Schlafkabinet mit Meubles, eine Treppe hoch, sind während des Marktes Aschgeberstraße No. 704 zu vermiethen Näheres am Bollwerk No. 1068 im Beuchelchen Laden.

Da Herr Oberst von Brandt von hier versetzt worden, so bin ich genöthigt, die von demselben inne gehabte Wohnung anderweitig zu Johannis zu vermiethen. Müller, kleine Domstraße No. 685.

Neu-Torney No. 40 b. sind 4 Stuben nebst Zubehör, sehr geeignet zur Sommerwohnung, indem auch der Zutritt in den Garten gestattet wird, im Ganzen oder auch getheilt sogleich zu vermiethen.

Ein Quartier von 3 Stuben, Kammern, Küche, ist sofort zu vermiethen Rödenberg No. 245, 1 Treppe hoch.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372 bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen.
Ferd. Dreyer.

In der dritten Etage des Hauses Krautmarkt- und Hakenstraßen-Ecke No. 973 ist eine freundliche Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Küterstraße No. 41 sind 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zum 1sten Juni oder Juli zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine Stube und Kammer mit Möbeln ist zu vermiethen Roßmarkt No. 712.

Frauenstraße No. 908 ist 2te Etage eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten Juli c. auch früher zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 655 sind in der 3ten Etage zwei Wohnungen, eine von 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller, eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller nebst gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Rödenberg No. 324 ist die Unter-Etage, bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Kammer, Küche, Hängeboden, Keller und Bodenraum, zum 1sten Juli zu vermiethen, auch daselbst zu erfragen.

Große Wollweberstraße No. 581 ist die 2te Etage von 5 heizbaren Zimmern, Küche und Keller zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Die bel Etage Mönchenstraße No. 474 ist zum 1sten Juni zu vermiethen. Auskunft ertheilt L. Schloß, Klempner-Meister.

Krankheitshalber ist Roßmarkt No. 694 eine Stube zum Jahrmarkt zu vermiethen, worin seit zwölf Jahren ein Putzgeschäft im Markt gewesen ist.

Drei Stuben, Kabinet, helle Küche und Kellerraum sind zu vermiethen Heiligegeiststraße No. 334.

Grabow No. 20 b. sind 2 möblirte Stuben zu vermiethen.

Klosterhof No. 1131 sind parterre 2 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör zum 1sten Juli, auch noch früher, zu vermiethen.

Breitestraße No. 366 ist die dritte Etage zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres parterre, links.

In meinem Hause ist die 3te Etage zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. C. Deplanque.

Dienst und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein zuverlässiger Bedienter sucht eine Stelle. Näheres bei Herrn J. Eckstein, gr. Domstraße.

Anzeigen vermischten Inhalts

Ein einspänniger Holzwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Im Gesange, Klavierspiel und der Harmonielehre unterrichtet gegen ein mäßiges Honorar
Louis Münzner, Mitglied des hies. Theaters, gr. Wollweberstraße No. 591.

Von Eckerberg können täglich 40 — 50 Quart frische Milch noch abgelassen und nach Stettin geliefert werden. Wiederverkäufer oder Konsumenten erfahren das Nähere bei Zierold.

Von jetzt ab impfe ich jeden Freitag und Dienstag, Nachmittag von 3 — 4 Uhr, in meiner Wohnung, Löcknitzerstraße No. 1052, die Schutzpocken.
Patein, prakt. Wundarzt.

Schutzblattern

impfe ich an jedem Montage Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung, Fischmarkt- und Hakenstraßen-Ecke No. 9-5. Unbemittelte Eltern zahlen für das Zeugniß über Schutzblattern-Impfung nach Kräften.
Engler.



Das Dampfschiff „Stepenitz" ändert vom 4ten Mai c. seine Fahrten dahin ab, daß dasselbe Donnerstags in Stepenitz still liegt, dagegen an allen andern Tagen der Woche, selbst auch des Sonntags, Morgens um 7 Uhr von Stepenitz nach Stettin und den Wochentagen Nachmittags 5 Uhr, an den Sonntagen indeß etwas später, von Stettin nach Stepenitz zurückkehrt.

Von dem gesagten Tage ab legt das genannte Schiff bei seinen Fahrten nach Stettin auch täglich, etwa 8¾ Uhr Vormittags, bei dem Kruge zu Kavelwisch an, um Passagiere aus der dortigen Umgegend aufzunehmen, so wie es auch stets Reisende von Stettin nach den an der Oder belegenen Ortschaften und dem Kavelwisch-Kruge wieder zurückbefördert.

Die geehrten Eltern, welche vom 15ten Mai ab ihren Kindern gründlichen Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten ertheilen lassen wollen, können Näheres erfahren Grabow No. 45 e., eine Treppe hoch.

Wussowsche Schützen-Gesellschaft.

Am Donnerstag den 4ten Mai, Abends 6 Uhr, Versammlung im Schützenhause.

Reise-Gelegenheit

nach Cöslin, Stolp und Danzig ist stets im braunen Roß, große Lastadie. Schultz u. Schreiber.

Wer ein anständiges Quartier von 3, 4 auch 5 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Oktober oder auch früher, parterre oder bel Etage, an einen ruhigen Miether vermiethen will, beliebe seine Adresse sub A. B. an die Zeitungs-Expedition abzugeben.

Von einem benachbarten Gut können noch täglich circa 60 Quart gute unverfälschte, unabgesahnte Milch, durch die Eisenbahn herzusenden, abgelassen werden und wollen sich hierauf Reflektirende melden Grapengießerstraße No. 162, 1 Treppe hoch, im Comptoir.

Geldverkehr.

Es wird ein Kapital von 10,000 Thlr., zu 5 pCt. verzinslich, zur ersten Stelle auf ein Grundstück in der Nähe von Stettin gesucht, welches gerichtlich auf 30 000 Thlr. abgeschätzt ist. Nähere Auskunft ertheilt der Justiz-Kommissarius Calow.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 3. Mai 1848.

Weizen	1 Thlr.	20 sgr.	bis	1 Thlr.	25	sgr.
Roggen	1	$2\frac{1}{2}$		1	5	
Gerste	—	$22\frac{1}{2}$		—	25	
Hafer	—	20		—	$22\frac{1}{2}$	
Erbsen	1	5		1	$7\frac{1}{2}$	